

Evangelische Predigergemeinde Erfurt

Predigt am Drittlezten Sonntag des Kirchenjahres /8.11.2020 zu 1. Thess 5, 1-11

Mama, wie lange dauert es noch, bis wir da sind? Immer wieder kommt die Frage meiner Enkelin aus dem Kindersitz hinter uns im Auto. Wir haben eine weite Fahrt vor uns. Und meine Tochter antwortet jedes mal geduldig. Noch 90 Minuten; jetzt 75, eine Stunde, eine halbe, jetzt sind wir bald da! Und die Enkelin nimmt es hin, sie weiß, bald ist es geschafft und sie freut sich auf die Urgroßmutter und die Tanten und den Hund Lilli.

Wie lange noch? So fragten auch die Menschen in Thessaloniki. Sehr bald wird alles anders, hatte Paulus ihnen gesagt. Dann kommt Christus in Herrlichkeit und all unsere Sorge, ja, selbst der Tod ist besiegt. Doch wie lange noch? Die einen waren überzeugt: Der Anbruch des Gottesreichs, der guten, heilen, friedvollen Welt Gottes, der steht kurz bevor! Seht doch auf die Zeichen! Die anderen hoben die Schultern und sagten: Ich weiß nicht so recht. Nun sind sogar einige schon gestorben und haben es nicht mehr erlebt. Gottes Herrschaft auf Erden – ja, das ist unsere Hoffnung. Aber wie lange noch?

Paulus antwortet in einem Brief an die Gemeinde (1. Thess 5,1-11):

Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. ... Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut.

Wie lange noch, so frage ich mich heute auch. Wie lange dauert denn die Auszählung in Amerika noch? Wann ist endlich Schluss mit der Unsicherheit und den gegenseitigen Vorwürfen und wie lange dauert es, die tiefe Spaltung im Land zu überwinden - auch hier bei uns? Wie lange dauert es noch, bis wirklich genug Menschen begriffen haben, dass es dringend eine Umkehr braucht, um das Überleben auf der Erde zu sichern? Wie lange noch, bis keine Menschen mehr ihre Heimat verlassen müssen und niemand mehr auf der Flucht im Meer ertrinkt? Wie lange noch, bis es einen Impfstoff oder Medikamente gibt, und die Pandemie vorbei ist? Bis wir wieder zu so vielen, wie wir mögen, zusammen sein und ins Café, Theater oder Konzert gehen können, uns umarmen, laut feiern, singen, tanzen können? Wie lange noch, bis niemand mehr zu früh, elend oder allein sterben muss?

Gott sagt: Alles wird gut. Doch wie geht das, dass das nicht billig klingt, zu einfach, zu oberflächlich? Wie geht es, dass das nicht vertröstet sondern tröstet, dass es das Leid nicht zudeckt, sondern aushalten lässt, dass es nicht träge macht, sondern Phantasie und Kräfte mobilisiert?

Alles wird gut. Eigentlich wissen wir das, seit Ostern. Seit klar war: Liebe ist stärker als Hass, das Licht stärker als die Finsternis, das Leben stärker als der Tod.

Und mit diesem Wissen: Alles wird gut - im Hinterkopf oder noch besser im Herzen, schaue ich auf diese Welt und meine Fragen: Wie lange noch - und lese die Antwort des Paulus an die Gemeinde in Thessaloniki noch einmal neu; vielleicht würde er es heute so an uns schreiben:

Liebe Schwestern und Brüder in Erfurt. Es ist gut, dass ihr euch um diese Welt und die Menschen sorgt. Das gefällt Gott. Er braucht euch. Aber macht euch nicht verrückt. Macht euch nicht zu klein und nicht zu groß. Es hängt nicht allein von euch ab. Vertraut euch gegenseitig und vertraut Gott, dann könnt ihr am besten etwas bewirken.

Ja, es ist oft so wenig, was sich ändert. Die Zeiten sind so unberechenbar. Ihr wisst nicht, was noch alles kommt, und wann es endlich besser wird oder gar richtig gut. Ihr fühlt euch ausgeliefert, ohnmächtig, vielleicht so, wie wenn nachts bei euch eingebrochen und wertvolle Sachen gestohlen werden.

Aber ihr wisst doch: Alles wird gut! So wie eine Frau, die nachts plötzlich Wehen bekommt, den Schmerz erträgt und alle ihre Kraft nimmt und keucht und stöhnt und schreit und schließlich mit all ihrer Kraft presst, weil sie weiß, am Ende dieser Anstrengung und des Schmerzes steht das neue Leben. Am Ende wird das neugeborene Kind in ihren Armen liegen. Dafür lohnt es sich, den Schmerz und die Unsicherheit auszuhalten.

Manche wollen euch weismachen, dass Frieden und Sicherheit einfach zu haben sind, wollen mit Autorität und Macht scheinbare Sicherheit schaffen. Das funktioniert aber nicht. Es gibt keinen Frieden und keine Sicherheit, die *gegen* die Menschen durchgesetzt werden können. Es gibt nur Frieden und Sicherheit *mit* den Menschen, nur wenn es auch gerecht und fair zugeht. Wenn auch die Schwachen im Blick bleiben. Wer das nicht beherzigt, gerät ins Verderben.

Ihr habt das gar nicht mehr nötig, solchen Parolen zu folgen. Ihr seid Kinder Gottes, Kinder der Liebe und des Lichts. Seit Ostern, seit eurer Taufe. Natürlich gibt es Langschläfer und Nachteulen unter euch, Frühe Vögel und Tagträumer. Aber ihr habt das göttliche Licht in euch. Alle. Da hat die Finsternis keine Chance.

Lasst uns also danach leben, lasst uns dieses göttlichen Licht in uns leuchten und zum Strahlen bringen. Das heißt, wir legen nicht die Hände in den Schoß und warten, dass selbsternannte Retter oder auch Gott schon alles richten werden. Nein, Salz der Erde, Licht der Welt, Hefe im Teig sollen und können wir sein.

Alles wird gut. Mit diesem Vertrauen setzt euch ein an den Stellen, die zu euch passen. Lasst euch nicht verführen von den einfachen Parolen. Die schläfern ein, wollen euch träge und gefügig machen. Seid wach und nüchtern. Vergesst nicht, es hängt *nicht* alles an euch. Ihr müsst die Welt nicht retten. Das hat Gott schon getan und er wird es auch vollenden.

Euer Glaube schützt euch vor Verzweiflung; eure Liebe vor Selbstsucht, eure Hoffnung vor Resignation. Vertraut darauf. Vertraut Gott. Alles wird gut.

So will es Gott, so ist sein Plan. Woher ich das weiß? Jesus ist am Kreuz gestorben und Gott hat ihn auferweckt, hat ihm neues Leben geschenkt. Und ihr gehört zu ihm. Auch ihr habt dieses neue Leben geschenkt bekommen. Ihr tragt es in euch. Lasst es leuchten, gebt es weiter, gerade in diesen schweren Zeiten könnt ihr viel Gutes bewirken und Zeichen setzen. Ich weiß, ihr tut es ja auch schon, weil ihr wisst: Wir sind bald da. Alles wird gut. Amen

Pfarrerin Ulrike Kaffka